

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 16

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

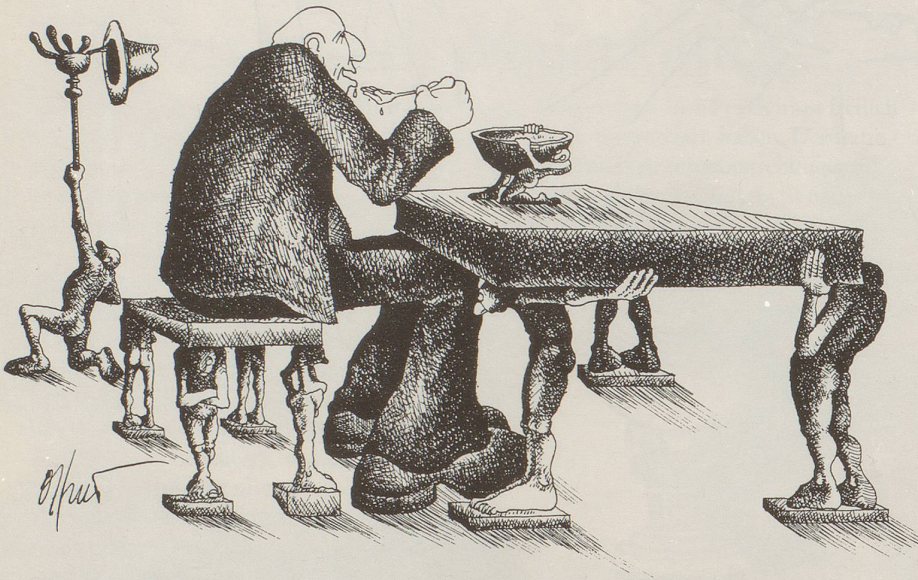
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tschernobyl wirkt zum Glück nach

Von Franz Fahrensteiner

Die ganze Welt sprach vor nunmehr bald zwei Jahren vom Reaktorunglück in Tschernobyl. Man befürchtete damals – und dies nicht zu Unrecht –, dass man die Folgen des Unglücks bestimmt auch noch nach Jahren werde feststellen können.

Jetzt zeigt sich allerdings, dass Tschernobyl nicht nur negative Aspekte gehabt hat, denn: So seltsam es auch klingen mag, es gibt auch positive Seiten dieses Unglücks.

Wenn man hört, was sich in den Ostblockstaaten im Hinblick auf die endlich eingetretene Erkenntnis der Gefahren der Atomkraft derzeit abspielt, wird man bestätigen können, dass Tschernobyl mitverantwortlich dafür ist, den Atomfreunden in diesen Ländern das Herz buchstäblich in die Hosen rutschen zu lassen. Die DDR, Polen, aber auch die Tschechoslowakei haben – aus Angst – im durch Tschernobyl schwer betroffenen südwestpolnischen Jelenia Gora zu einer Konferenz der jeweiligen Vizepremiere geladen, um vor allem einmal der Luftverschmutzung zu Leibe zu rücken. Auch in Rumänien und Bulgarien wurden ähnliche Anzeichen festgestellt: Hier hat man sogar die Regierungschefs aufgeboten, und auch bei der Belgrader Konferenz der Balkanstaaten stand das Umweltproblem in einigen Diskussionen im Vordergrund. Hier ging es vor allem um das Chemiewerk Giurgiu, weil immer weniger Bulgaren einsehen wollen, dass durch die chlorgasträchtige Produktion des Nachbarn ihre Gesundheit gefährdet sein soll.

Verständlich daher, dass sich die polnische Bevölkerung von Krakau lautstark zur Wehr setzte, als vor wenigen Wochen nach einem angeblichen Atomunfall in der Tschechoslowakei panikartige Reaktionen die halbe Stadt lahmlegten. Man hatte nämlich den Versicherungen des staatlichen Rundfunks, es sei nichts Ernsthaftes geschehen, aufgrund der Tschernobyl-Erfahrungen keinen Glauben mehr geschenkt ...

Brücken-Tücken

Eine spektakuläre Flucht in den Westen gelang drei DDR-Bürgern ausgerechnet über die «Brücke der Einheit». Dabei rissen sie diverse Grenzsperrern mit einem Lastwagen nieder. Der verblüffende Effekt: Die Berliner Staatsanwaltschaft prüfte, ob sie gegen die drei Männer ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Verkehrsgefährdung eröffnen solle.

wr



Telex

■ Gorbi-Writer

Vom deutschen Bundestagsabgeordneten Karsten Voigt wurde als erstem westlichem Politiker ein Manuskript in der *Prawda* abgedruckt: Ohne Honorar! Danach der Bonner Kollegen-Spott: «Voigt arbeitet für Moskau – aber er wird nicht von Moskau bezahlt.» *kai*

■ Souvenirs ...

Zum Hochwasser des Rheins bei Köln gab's Sonderbusse, wurden Würstchen, Bier und Eis direkt am Strom verkauft, und einige Bummeler drehten aus den klappbaren Stahlwänden gegen Überschwemmung die Schrauben als Erinnerung heraus ... *-te*

■ Im Dienst der Stadt

Ab sofort verdient die Stadt Frankfurt am Porno- und Sexgeschäft. 25 Prozent des Eintrittsgeldes sind an den Stadtsäckel abzuführen. Ob der Stadtrat die Richtigkeit der Abgaben selber überprüft, war bis jetzt noch nicht festzustellen. *to*

■ Anruf ...

... bei Radio Eriwan:

«Stimmt es, dass sowjetische Hubschrauber über der armenischen Hauptstadt patrouilliert haben, um eventuelle Demonstrationen durch Tiefflug zu stören?»

«Im Prinzip nein. Aber können Sie nicht etwas lauter sprechen, man versteht ja hier sein eigenes Wort nicht mehr bei diesem Fluglärm!» *ur*

■ Vergesslichkeiten

Im Berner Restaurant «Waldheim» kann sich niemand mehr erinnern, dass einst ein beliebter Waldheim-Teller auf der Speisekarte stand. *bo*

■ Apropos Prawda

Jetzt hat die *Prawda* (was wörtlich die Wahrheit heißt und das sowjetische Parteiorgan ist) Stalins Politik für antisozial erklärt. Spät kommt manche Erkenntnis, doch sie kommt! *bo*